



ZURÜCKGEBLÄTERT

Zurückgeblättert wird heute in der Ausgabe Nr. 28. vom 9. Juli 1836.

Bekanntmachungen.

(Den Ankauf der Wolle auf den Schafen betreffend.)

Nachstehendes Ausschreiben der Königlichen Regierung des Rezat-Kreises, Kammer des Innern, vom 14. d. Mts.:

„An sämtliche Polizeibehörden des Rezatkreises.

(Den Ankauf der Wolle auf Schafen betreffend.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Nach neuerlich sehr dringenden Beschwerden der Tuch- und Zeuchmacher über den längst verbotenen Ankauf der Wolle auf den Schafen vorgebracht worden sind, und insbesondere geklagt wird, daß meistens israelitische Unterhändler und Schmuser dieser Übertretung sich schuldig machen, so sieht sich die unterfertigte Kreisstelle veranlaßt, die bereits früher erlassenen Verbote, bezüglich auf diesen Ankauf der Wolle, und zwar vom 10. Mai 1817 zu erneuern, und den sämtlichen Polizeibehörden den Auftrag zu erteilen, gegen jeden Contravenienten ohne Unterschied mit Strenge einzuschreiten, und diese Verfügung in sämtlichen Gemeinden ihrer Bezirke sogleich bekannt zu machen, auch nöthigenfalls in geeignetes Benehmen mit der Gensdarmerie sich zu setzen, damit auf diese Unterhändler und Schmuser ein besonderes Augenmerk gehalten werde.

Ansbach, den 14. Juni 1836.

Königliche Regierung des Rezat-Kreises, Kammer des Innern.

von Stichaner, Präsident.“

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, und die Gemeindevorstände zugleich angewiesen, daselbe nicht nur in ihren Gemeinden zu publizieren, sondern auch über die Befolgung desselben pflichtmäßig zu wachen, und jeder Übertretung, Behufs der geeigneten Einschreitung, sogleich die erforderliche Anzeige beim Königlichen Land-Gericht dahier zu erstatten.

Altdorf, den 17. Juni 1836.

Königlich Bayerisches Land-Gericht von Merz, Landrichter.

Eppelein, Goldkegel und Golddrausch

Geschichten um den Raubritter und sein Versteck – Schatzsucher an den Hängen von Brentenberg und Dillberg

So dünn die Quellenlage zum Raubritter Eppelein von Gailingen ist, der in Wahrheit wohl Eckerlein Geiling geheißen haben dürfte, so groß ist der Fundus von Geschichten, die sich um den berühmten fränkischen Strauchdieb ranken. Eppelein war der Schrecken der Nürnberger Patrizier, bis er 1381 in Postbauer im Gasthaus Zum schwarzen Kreuz festgenommen, dann in Burghann auf der Burg eingekerkert und kurze Zeit später auf dem Neumarkter Marktplatz hingerichtet wurde. Mit seinen Gefährten überfiel er die Handelszüge nach Nürnberg und aus der Noris hinaus, ein Nürnberger Gericht verhängte deshalb die Reichsacht über ihn.

GRUB/EZELSDORF - In den Dörfern rings um den Brentenberg werden Geschichten von Schätzen erzählt, die in versteckten Höhlen darauf warten, entdeckt zu werden. Eppelein habe sich mit seinen Spießgesellen in der Gegend herum getrieben und hier seine Reichtümer verborgen. Als der Ezelsdorfer Michael Dörner 1953 an einem Hang am benachbarten Dillberg den Goldkegel fand und der Fund öffentlich wurde, verbreitete sich die Nachricht wie ein Lauffeuer. Viele waren sich sicher, dass es sich dabei um den Teil eines verborgenen Schatzes handelte. In den Monaten nach dem Fund zogen ganze Heerscharen von Schatzsuchern in die Wälder am Dillberg und Brentenberg, in der Hoffnung, ihr Glück zu machen, einige von ihnen bereits mit Metallsonden ausgestattet. Es kam zu einem regelrechten Goldrausch in den Grenzbergen zwischen Mittelfranken und der Oberpfalz.

Versteckter Höhleneingang

Hans Vitzthum, späterer Bürgermeister aus Grub, hatte damals gerade die Schule beendet. Er und seine Freunde wurden vom Schatzsucherfieber ebenso gepackt, wie viele andere in Grub und den umliegenden Dörfern. Von der alten Gruberin Katharina Häffner erfuhren die Jungen dann von einem Schatz, der in einer Höhle am Brentenberg verborgen sei, allerdings handele es sich dabei nicht um den sagenhaften Eppelein-Schatz, sondern vielmehr um eine Kiste voller Gold, die hier ein fränkischer Raubhauptmann verborgen habe, der im Jahr 1813 in Gspannberg verhaftet worden sei. Hans Vitzthum und seine Freunde entdeckten an einem steilen Hang im Wald tatsächlich einen Höhleneingang, der im Unterholz versteckt lag und so eng war, dass die Jungen nur kriechend in die dunkle Höhle hinein gelangen konnten. Drinnen allerdings trafen sie auf einen relativ geräumigen Gang, in dem man fast aufrecht stehen konnte. Dieser, so erinnert sich Vitzthum, führte et-



Hans Vitzthum und Herbert Meyer im Hangwald oberhalb des Stolleneingangs, den der ehemalige Gruber Bürgermeister Vitzthum in den 50er Jahren zusammen mit Freunden entdeckte. Hier geht es etwa 15 Meter tief in den Berg hinein. Foto: Blinten

wa 15 Meter in den Berg hinein. Im Inneren des Stollens suchten die Jungen damals alles ab, drehten jeden Stein um - und fanden nichts.

Ebenso erging es Herbert Meyer, der 1991 ein Waldstück auf dem Brentenberg-Rücken erstand und ein Jahr später auf seinem Grundstück den Eingang zu einer Höhle fand. Zunächst dachte der Burghanner an einen Fuchsbau. Als er das Loch im Waldboden aber erweiterte, zeigte sich, dass es sich hier um den zusammengefallenen Zugang zu einem Stollen handelte. Herbert Meyers Sohn Markus seilte sich 1992 als 14-Jähri-

ger in den Stollen ab und schaute sich im Inneren um. Später legten er und sein Bruder zusammen mit dem Vater den Eingang frei. Mit den Geschichten vom Eppelein-Schatz im Hinterkopf gruben die drei tagelang im Stollen - erfolglos.

Frühneuzeitlicher Bergbau

Bei den unterirdischen Gängen am Brentenberg handelt es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um die Überreste frühneuzeitlichen Bergbaus. Im 17. Jahrhundert baute man hier Silber- und Eisen- und suchte nach Eisenerzen. Die Siedlungsgeschichte des Brenten-

berg-Gebiets soll in einem Projekt dokumentiert werden, in dessen Rahmen das Landesamt für Denkmalpflege sämtliche Höhlen, Stollen, Keller und oberirdischen Hohlwege kartografieren will (*wir berichteten*). Mit im Boot sind dabei die Gemeinde Burghann und die Marktgemeinde Postbauer-Heng, die gerade beschlossen haben, gemeinsam am Fundort des Goldkegels unterhalb des Dillberggipfels ein 4,50 Meter hohes Denkmal zu errichten.

Der Platz befindet sich auf der Gemeinde-, Landkreis- und Bezirksgrenze. ALEX BLINTEN

Die Festspielsaison beginnt



BURGHANN - Mit der Premiere heute um 20 Uhr beginnen im Burghanner Burghof die diesjährigen Eppelein-Festspiele, die bis zum 24. Juli dauern. Insgesamt acht Vorstellungen des „Volksstücks über einen ehrlichen Strauchdieb“ aus der Feder von Werner Müller stehen auf dem Spielplan. Regisseur Helmut Buchner hat in dieser Woche mit den über 60 Laiendarstellern die letzten Feinheiten herausgearbeitet, so dass dem Beginn der Spiele nichts mehr im Wege steht. Das Bild entstand bei einer der Proben in dieser Woche und zeigt Eppelein (Achim Schwarzkopf) im Gespräch mit dem Kaiser (Manfred Martini). Foto: Buchner

Sprengstoff in der Gießkanne

Mutter des Verletzten dachte, weißes Pulver sei Unkrautvernichtungsmittel



Großalarm für den Rettungsdienst am Mittwoch: Die Männer und Frauen hielten sich hinter den Absperrungen im Mühlwieseweg bereit, während LKA-Experten das Wochenendgrundstück des verletzten Nürnbergers absuchten. Foto: Blinten

RASCH - Es gibt erste Ermittlungsergebnisse im Fall der mysteriösen Explosion im Rascher Mühlwieseweg, bei der ein 45-jähriger Nürnberger schwere Verletzungen davontrug. Offenbar hatte die Mutter des Verletzten den hochbrisanten Sprengstoff mit Unkrautvernichtungsmittel verwechselt, das kristalline Pulver vor einigen Tagen in eine Gießkanne gegeben, Wasser darüber geschüttet und die Mischung dann auf den Weg vor dem Wochenendhaus im Mühlwieseweg geschüttet, der stark mit Unkraut bewachsen war.

Die Frau hatte nach derzeitigem Stand der Ermittlungen keine Ahnung, dass das vermeintliche Unkrautvernichtungsmittel hochbrisanter Explosivstoff war. Nachdem die Sonne den Sprengstoff getrock-

net hatte, lag dieser gleichmäßig verteilt auf einer etwa 10 Quadratmeter großen Privatwegfläche.

Als der 45-jährige Nürnberger am Mittwochnachmittag sein Wochenendgrundstück mit dem Wagen erreichte, nahm das Verhängnis seinen Lauf: Der Mann wollte Gegenstände aus dem Pkw ins Haus bringen und trat dabei in das Sprengpulver. Die folgende Explosion war so stark, dass der Nürnberger schwerste Verletzungen am Bein erlitt. Bis zur Stunde ist er nicht vernehmungsfähig, kann also auch nichts zur Herkunft des Sprengmittels in seinem Wochenendhaus sagen.

Stelle der Vater den Stoff her?

Derzeit geht die Polizei davon aus, dass es von seinem Vater hergestellt wurde. Der verlor beim Hantieren mit selbstgemischtem Sprengstoff

vor 15 Jahren einen Unterarm. Im Jahr 2009 kam der Rentner beim Reinigen einer Waffe in Nürnberg ums Leben.

Die Durchsuchungen der Wohnung und des Wochenendhauses des Verletzten sind zwischenzeitlich abgeschlossen. Auf dem Grundstück in Rasch fand die Polizei einen Eimer, in dem die 68-jährige Mutter des Nürnbergers das vermeintliche Unkrautvernichtungs-Gemisch zusammengemischt hatte. Den Inhalt sprengten Experten des Landeskriminalamts (LKA) vor Ort.

Mittlerweile hat das LKA auch Laborergebnisse, die Aufschluss über die Zusammensetzung des Explosivstoffs geben. Es handelt sich dabei um Acetonperoxid, abgekürzt TATP, einen besonders gefährlichen Sprengstoff, der bereits bei Berührung explodieren kann. A.B.